Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lahn-, Dill- u. Ederthal.



Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 43. **Laasphe, Sonnabend den 22. Oktober 1892.** **17. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen Herbst-Kontrolversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerken, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrolversammlungen nicht ertheilt werden.

Appellplatz **Fasanerie** bei **Laasphe** vor dem Hause des Wirths Fischer: Stadt **Laasphe** und Amt **Banfe** am 4. November, Vormittags 9 Uhr.

Appellplatz **Erndtebrück** bei dem Hause des Wirths Martin: Amt **Erndtebrück** und vom Amt **Berghausen** die Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am 4. November, Nachmittags 2½ Uhr.

Appellplatz **Berleburg** vor dem Gasthause der Ww. Mengel: Stadt **Berleburg** und die ganzen Amtsbezirke: **Girkhausen, Arfeld** und **Berghausen** mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf am 5. November, Vormittags 10 Uhr.

Zum Erscheinen beim Appell sind verpflichtet:

1. Sämmtliche auch als Halbinvalide anerkannten Reservisten und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1880 eingetreten und mit Nachdienen nicht bestraft worden sind.
2. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
3. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgiltig entschieden ist.

Befreiungen vom Appell werden nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Kommando ertheilt. Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrolversammlung fehlen, werden zur Nachkontrole in den Kompagnie-Stationsort beordert und mit Arrest bestraft werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind beim Appell anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlichen zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf alleinliegende Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Meschede, den 12. Oktober 1892.

Königliches Bezirks-Kommando: Schütze,
Major und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Meschede.

Zur sozialdemokratischen Agitation.

Laasphe, den 20. Oktober 1892.

Kürzlich besuchten wir einen kleinen Fabrikort der Rheinprovinz. Ein sozialdemokratischer Agitator hatte für den Nachmittag eine Versammlung anberaumt, unter freiem Himmel, weil keiner der Wirthe einen Saal zum Geburtsorte eines Zweigvereins der rothen Partei hergeben wollte. Eine Menge Volks hatte sich natürlich auf der Haide eingefunden, auch wir in unserer Eigenschaft als Mitarbeiter des Wochenblattes.

Der Mann sprach gut und gewandt. Mit keiner Silbe erwähnte er seine Partei und ihre Ziele. Ueber das Anwachsen der Kapitalmacht, die Invaliditäts- und Altersversorgung verbreitete er sich. Wenn man nicht aus den gedruckten Einladungszetteln hätte ersehen können, daß er ein „Rother" sei und nicht sehr genau zwischen den vorgetragenen Sätzen hindurch zu hören verstand, hätte man als Unbefangener in diesem „Prediger in der Wüste" kaum den Sozialdemokraten vermuthet.

Der Redner verstand es ausgezeichnet, den Pionier seiner Partei in einer noch unbeeinflußten Gegend zu spielen. Der Zweck seiner Rede war einzig der, Unzufriedenheit in die Zuhörer zu säen, den Boden vorzubereiten für die Samenkörner rother Phantasieblumen. Er behauptete, die Kapitalmacht zerstöre durch Gründung fabriksmäßiger Handwerksbetriebe den Handwerker- und Mittelstand, sie sei weiter so in den Händen einzelner Börsengrößen angewachsen, daß ganze Bevölkerungsschichten, ja ganze Länder den Besitzern der größten goldenen Kälber nach Belieben tributpflichtig würden. Er stellte fest, daß die neuzeitliche Arbeiterversorgungs-Gesetzgebung zuviel Verwaltungskosten verschlinge, um eine, im Verhältniß zur Belastung stehende Versorgung zu gewähren. Er sprach von dem rücksichtslosen Egoismus der Geldgrößen u. s. w., kurz, er erwähnte Uebelstände, die jedem nicht von Eigennutz Verblendeten längst als solche bekannt sind.

Er ließ aber hinter den aufgezählten Uebelständen noch weitere, größere durchblicken, seine Worte waren so ironisch und scharf, gingen so dicht bis an die Grenze des polizeilich Erlaubten, daß es dem zuhörenden Arbeiter als ein Kleines erschien, sich weiter hinzu zu phantasiren, was noch Alles faul sein müsse im „Staate Dänemark". Von den Heilmitteln, die seine Partei in ihrer Hausapotheke zu haben meint, erwähnte er nichts, nicht einen Balken des erträumten Zukunftsstaates, viel weniger das Gebäude ließ er blicken. Ebenso wenig fiel es ihm ein, neben der Schatten- auch die etwaige Lichtseite der erwähnten Dinge zu zeigen. Er wollte Unzufriedenheit säen, Unzufriedenheit über die bestehenden Gesellschaftsverhältnisse; es ist ihm vollständig gelungen.

Kärglich ist der Lohn der Arbeiter dort wie heute in den meisten Fabriksgegenden, die Noth macht den sonst ruhigen Arbeitsmann unwirsch, ungeduldig fragt er: „Wie kommt es nur, daß wir alle darben müssen?" Der Sozialdemokrat beantwortet flott nach seiner Weise die schwierige Frage und erbittert sagt sich der einfache Mann: „Der Kerl hat Recht!"

„Der hat uns nicht alles gesagt," meinte ein biederer Schuster, der in der blauen Schürze hinaufgestiegen war, „die wollen Staatsgewalt, Religion, Ehe abschaffen, das geht doch nicht; ich mag nichts mit den Leuten gemein haben."

„Was er gesprochen hat, ist wahr", sagte ein anderer, „das Centrum hat uns lange genug etwas vorgeschwätzt, wählen wir noch einmal, dann probir ich es mit den Rothen.

Dieser war so der richtige Typus des Sozialdemokratenwählers. Es geht ihnen nicht gut, die Verhältnisse drücken sie, sie probiren es einmal mit den Rothen, die nehmen den Mund am vollsten und sind am radikalsten.

Hoffen wir, daß bei den nächsten Wahlen nicht weitere Hunderttausende frisch und fröhlich diese Probe vornehmen. Das Probiren könnte ihnen und dem ganzen Reiche verhängnißvoll werden.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland. Die Einberufung des Landtags zum 9. November wird jetzt im „Reichsanzeiger" unter Veröffentlichung der betr. königlichen Verordnung bekannt gemacht. Es heißt mit Bestimmtheit, daß der Kaiser sowohl den Reichstag, wie den Landtag in Person eröffnen würde; angesichts der wichtigen und bedeutungsvollen Vorlagen, welche beiden parlamentarischen Körperschaften zugehen werden, war dies zu erwarten.

— Am 19. d. Mts. Nachmittags ist dem Bundesrath die Militärvorlage nebst Begründung zugegangen

Die Dorfwaise.

Erzählung von W. O. von Horn.

(Fortsetzung.)

„Dann hab' ich es in einer guten Schule gelernt," erwiderte sie gereizt.

„Wir haben über die Bettelleute schon mehr Hader gehabt, als mir lieb ist," sagte er nach einer Weile, deren Stille ein leises Schluchzen, das Schnurren des Rades und das Ticktack der Schwarzwälder Wanduhr allein unterbrachen.

„Es liegt an dir, ihn zu ändern!" sagte die Frau.

„Oder an dir," fiel er heftig ein, „indem du —"

„Nichts mehr den Armen giebst, nicht wahr?" rief sie bitter aus. „Das wär's was ihn gründlich heilte. Gott verzeih mir's," setzte sie dann schluchzend hinzu, „ich möchte neben der Armen ruhen, wenn mein Kind nicht wäre! Dann hätte alles ein Ende, und du könntest zusammenscharren nach Herzens Lust. Ich bin dir doch ein Dorn im Auge."

Sie stand auf, um hinauszugehen.

„Ammi rief er, denn das letzte Wort traf ihn doch zu gewaltig, weil er seine Frau lieb hatte, wie er lieb haben konnte.

„Ammi, verzeih' dir's Gott! Es kann eine Stunde kommen wo dies Wort dir schwer auf die Seele fallen wird!"

Sie ging hinaus.

Er sah starr in die Ecke. Nach einer Weile folgte er ihr in die Küche wo sie am Herde stand, den Fuß auf die niedere breite Platte gestemmt, den rechten Ellenbogen als Stütze des Hauptes darauf gestützt und mit der Schürze ihre Thränen trocknend.

„Ammi," sagte er, „laß uns Frieden halten! Der Tod der Liese hat mirs recht nahegelegt, wie bald ein paar Augen sich schließen können." Er reichte ihr die Hand hin. Sie bedeckte ihr Gesicht mit der Schürze und weinte laut. Dann reichte sie ihm die Hand hin.

„Wollte Gott," sagte sie schluchzend, „es bliebe so!"

Leider blieb es nicht so, denn wenn auch einmal eine angeborene Gutmütigkeit den Schöffen überkam, so gewann doch schnell die Habsucht wieder die Oberhand die das Herz bis in seine Tiefe kalt und lieblos macht.

Die junge Frau hatte den Augenblick benutzt und gefragt, ob sie nicht den Knaben behalten und erziehen wollten.

„Umsonst?" hatte dann der Gatte erstaunt gefragt — und hinzugesetzt: „zum Knechtchen wäre er denn doch zu klein, er müsse noch in die Winterschule manches Jahr gehen, ehe er nützen könne, und Nahrung und Kleidung ihm zu geben, sei doch ein Diebstahl an ihrem eigenen Kinde; das könne er nicht verantworten. Ueberdies sei dazu die Gemeidekasse da, und das Gemeindegesetz spreche zu bestimmt in solchen Fällen, als daß der Einzelne eintreten könne. Zudem sei keine Verwandtschaft im Spiele und so weiter."

Gegen derlei Verschauzungen konnte das milde Weib nicht ankämpfen, zumal da sie aus Erfahrung wußte, daß es fruchtlos sei und nur dazu dienen könne, dem Ehestreit wieder aufs neue Thür und Thor zu öffnen. Sie drückte das was sie so schmerzlich bewegte, tief ins Herz hinab, wo es so manches andere bittere Weh antraf und schwieg. Sie erkannte klar, daß sie an derjenigen Grenze angelangt war, wo Schweigen und Dulden des Weibes wieder begann. Wenige Tage später verlief die Sache, die ihr das Herz so schwer machte, in einer Weise die ihr bittere Thränen auspreßte die aber ganz die gewöhnliche Bauernweise war.

Die Gemeinde hatte ein uraltes Rathaus mit einem weiten Saale, darin sich die Gemeindeglieder zu ihren Beratungen zu versammeln pflegten wenn die Schelle des Gemeindedieners sie berief.

Die war erklungen, und nun sah man die Bauern im Wams und in der Mütze, die brennende Pfeife im Munde, die Hände auf den Rücken gelegt, langsam und bedächtig dem Rathause zuschreiten, vor demselben aber sich gruppenweise zusammenstellen, um den nicht unbekannten Gegenstand der Beratung vorher nach allen Seiten hin zu drehen und zu wenden. Diese Gruppen blieben stehen, bis der Ortsvorsteher mit dem Gemeinderate, der sich zum Vorberaten in seinem Hause versammelt hatte, daherkam. Nun traten sie in die Gemeindestube und harrten ruhig. Als Schöffe und Gemeinderat eintraten, wurden sie begrüßt, setzten sich an den Tisch, und der Schöffe begann, während der Lehrer das Protokoll zu fertigen sich angelegen sein ließ.

„Ihr Gemeindsmänner," redete er sie herkömmlich an, „ihr wißt, die Liese ist gestorben und hat uns ihr blutarmes Waisenkind hinterlassen, für das wir nach dem Gemeindegesetz aufkommen müssen. Da wären nun zwei Wege: entweder der Bube geht von Haus zu Haus einen Tag nach dem andern, um in den Häusern zu essen, oder wir verdingen ihn einem. Im ersten Fall laufen wir Gefahr, uns einen Spitzbuben zu erziehen; denn jeder denkt: was brauch' ich ihn abzustrafen, wenn er Lumpenstreiche macht? Im zweiten aber kriegt die Gemeinde Kosten. Nun —"

und nachträglich auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gestellt worden. Die Vorlage wird streng geheim gehalten.

— Ueber die Aufgaben der bevorstehenden Reichstagssession erfährt die Nat.-Lib. Corr. aus zuverlässigster Quelle Folgendes: Eine amtliche Veröffentlichung über den Inhalt der Militärvorlage erfolgt nicht vor dem Zusammentrtt des Reichstags, der den Gesetzentwurf alsbald vorfinden wird. Die vorgeschlagene Mehraushebung von Rekruten beträgt 60000 Mann, worin gegen frühere Projekte bereits eine Ermäßigung enthalten ist. An dem Quinquennat hält die Regierung mit voller Entschiedenheit fest. Sie dürfte auch, falls eine Verständigung über die neue Organisation nicht gelingt, eine Reichstagsauflösung ernstlich in Erwägung ziehen. Im Uebrigen sollen die Aufgaben des Reichstags auf das Möglichste beschränkt werden. Die in der vorigen Session bereits vorgelegten Gesetzentwürfe über den Checkverkehr und über Bekämpfung der Trunksucht werden jetzt nicht wieder eingebracht werden, dagegen werden die Gesetzentwürfe über den Verrath militärischer Geheimnisse und über Bekämpfung der Unsittlichkeit aufs Neue erscheinen; wahrscheinlich wird auch das Reichsseuchengesetz vorgelegt werden. Eine Vorlage über Verschärfung des Preßgesetzes, von der in einigen Zeitungen die Rede gewesen ist, befindet sich noch in den ersten Stadien der Vorbereitung. — Von allen diesen Gesetzentwürfen dürfte einzig das Reichsseuchengesetz ungetheilte Befriedigung hervorrufen, alle anderen werden, auf der linken Seite wenigstens, auf entschiedenen Widerstand stoßen.

— Eine gesetzliche Verwirklichung der Sonntagsruhe für den Gewerbebetrieb wird nach der Köln. Ztg. vor dem 1. April nächsten Jahres nicht zu ermöglichen sein. Bevor der Bundesrath die dazu erforderlichen Ausführungen erläßt, sind die Gutachten der bundesstaatlichen Regierungen sowie der preußischen Provinzialbehörden abzuwarten; auch soll vorher noch eine Zusammenberufung hervorragender Sachverständiger für einzelne wichtige Gewerbezweige stattfinden.

— Eine allgemeine Viehzählung findet am 1. Dezember im ganzen Reiche statt. Der preußische Minister des Innern hat den Behörden die nöthigen Zählpapiere zugestellt; die Staats- und Gemeindebeamten, insbesondere die Lehrer, sollen zur Betheiligung an der Zählung angeregt werden. Veranstaltungen, welche die ordnungsmäßige Ausführung der Viehzählung in einzelnen Orten gefährden können, sollen am 1. Dezember unterbleiben; die auf die Zeit vom 30. November bis 2. Dezember fallenden Jahr-, Kram- und Viehmärkte sollen auf andere Tage verlegt werden.

Türkei. Ein offiziöses Telegramm aus Konstantinopel besagt: Die Antwort der Pforte auf die letzte russische Note ist dem Vernehmen nach ganz kurz. In derselben wird ausgeführt, während des Aufenthalts Stambulow's in Konstantinopel habe sich nichts ereignet, was einen politischen Charakter gehabt hätte. Die Pforte achte die bestehenden Verträge und sei gewillt, die Freundschaft mit Rußland aufrecht zu erhalten.

— London, 19. Okt. Ein Telegramm des „Standard" aus Varna besagt, Rußland könne mittels der gegenwärtig zur Schwarzen Meer-Flotte gehörigen Schiffe 20000 Mann von einem Küstenpunkte zum andern schaffen. Eine in Hissarkaja ans Land gesetzte russische Armee würde Konstantinopel umzingeln und der Czar werde beim Sultan alles erzwingen können, was er wolle. Man befürchte daher, daß der Sultan in der neuerdings wieder aufs Tapet gebrachten Dardanellenfrage wichtige Zugeständnisse machen werde.

Wäre es nicht ein so ernstes und, gerade über die Vorgänge auf dem Balkan in der Regel so gut informirtes Blatt, wie der „Standard", so würde man den Nachrichten kaum Beachtung zu schenken brauchen. So aber kann man sich dem alarmirenden Einflusse dieser Meldungen nicht ganz entziehen.

Land- und Volkswirthschaftliches.

Der Mensch als Gehilfe der Natur.

Der Bauersmann, der dies zu lesen bekommt, erinnert sich wohl noch wie er als junger Mensch, als Lehrjunge in der Landwirthschaft zum erstenmal den Pflug führen durfte. Er weiß dann wohl noch, wie mit ängstlicher Sorgfalt er darauf achtete, daß die Furche nicht zu breit und nicht zu schmal wurde, wie er mit noch schwacher Kraft auf den Pflug drückte damit nicht ein festsitzender Stein denselben aus dem Boden hebe, mit welcher Andacht er zuschaute, als sich die Erde vor dem Streichbrette hob und umlegte und wie ihr angenehmer erfrischender Geruch zu ihm empordrang und wie er dann, am Ende des Ackers angekommen, auf die erste selbstgezogene Furche, der es allerdings nicht an Krümmungen fehlte, mit Stolz und Befriedigung zurückschaute. Wem ist jene schöne Stunde nicht noch in lebhafter Erinnerung? Damals gelobtest du dir, Ackerbauer, ein Gehilfe der Natur zu werden und hast dabei treu ausgeharrt, der du vielleicht jetzt mit grauem Haar, mit gekrümmtem Rücken und schwieligen Händen an die langen Jahre deiner Mühe und Arbeit zurückdenkst, die dich aber nicht gereuen, weil sie dir neben dem Lebensunterhalte Gesundheit und ein zufriedenes Gemüth verliehen, das in dem engen Wirkungskreise mehr Freude findet, als der Ehrgeizige, welcher die Huldigungen der Menge genießt.

Vielleicht bist du, der du dies lieset, selbst noch der Lehrjunge, der heut zum erstenmal den Pflug führte und mit Begeisterung an seinen Beruf herantritt. Dich möchte dasselbe auf deinem neuen Wege leiten und dir die Richtung angeben, welche dich zum Ziele führt. Es möchte dich zu einem denkenden Gehilfen der Mutter Natur machen, denn nur dann wirst du deine Aufgabe erfüllen, wenn du nicht gedankenlos, in herkömmlicher Weise, den Acker bebaust, sondern dir Rechenschaft darüber zu geben suchst, mit welchen Mitteln die Natur ihre Erzeugnisse hervorbringt, welche Kräfte dabei in Thätigkeit sind, welche Bedingungen erforderlich sind, daß dieselben in vollkommener Weise zur Wirkung gelangen, welche Stoffe sie bedarf, um daraus die gewünschten Erzeugnisse in größter Vollkommenheit zu erzeugen.

Ein kluger Bauersmann wird sich daher stets fragen: bin ich auf dem rechten Wege, den mir die Natur vorzeichnet, um mit meiner schwachen Kraft am meisten auszurichten und die geringen Mittel, welche ich besitze, aufs höchste anszunützen.

Zu diesem Zwecke wollen wir in erster Linie die Grundbedingungen kennen lernen, mit welchen alles Leben und Wachsthum in der Natur zusammenhängt.

Das Wachsthum und die Entwickelung aller Pflanzen und Thiere ist von dem Vorhandensein von Luft, Wasser, Wärme und Licht abhängig und wir schenken diesen deshalb zuerst unsere Beachtung.

Luft und Wasser, Wärme und Licht sind die unentbehrlichen Bedürfnisse alles Lebens und Wachsthums auf der Erde und wo nur eines von ihnen fehlt, da vermag nichts mehr zu keimen und zu gedeihen. Wie der Unkrautsame Jahrzehnte lang in der tieferen Erdschichte liegt, bis er endlich an die Oberfläche kommt und die nöthige Luft zum Keimen findet, so vermag auch keine Pflanze im dunklen Raume zu wachsen und grüne Stengel und Blätter zu treiben. Starr und tot liegt die Erde am Nordpole, wo nie ein linder Frühlingshauch die nöthige Wärme liefert, um ein ärmliches Moos zum Keimen zu bringen, und ebenso öde und unfruchtbar ist die Wüste, weil nie ein Wassertropfen den Sand tränkt und das Samenkorn aufquellen und keimen läßt.

Der Bauersmann aber, der diesen vier Gehülfen seiner Arbeit Frucht und Erndte erdankt, soll dieselben näher kennen lernen, damit ihm seine besten, treuesten und billigsten Arbeiter erst recht dienstbar werden können und ihm die Freude an seinem Berufe vermehren.

Wie billig fangen wir mit der Luft an, obgleich Millionen Menschen nicht einmal wüßten, daß es eine Luft gibt wenn sie nicht darüber unterrichtet worden wären, denn man kann sie weder riechen noch greifen, man sieht sie nicht, und von ihr zu leben ist man auch nicht imstande, wie jeder arme Schlucker weiß, und dennoch ist sie da und für unser Leben so nothwendig, wie dem Fische das Wasser, denn ein Thier das man in einen luftleren Raum bringt, muß alsbald darin sterben.

Wir werden später auf die Nahrungs- und Lebenstheile der Luft zu sprechen kommen und begnügen uns für diesmal ihr Verhalten als Körper zu betrachten.

Was? sagst du, die Luft soll ein Körper sein und hat gar nichts Sichtbares und Greifbares. — Allerdings ist sie ein Körper, denn obgleich sie 77mal leichter ist als das Wasser und alle andern Körper, selbst Holz, Steine und Wasser durchdringt, so übt doch die Luftschicht, welche unsere Erde mehrere Meilen hoch umgiebt, einen bedeutenden Druck auf dieselbe aus, der 206 Pfund auf einen Quadratmeter ausmacht.

Einen solchen Druck soll die Luft ausüben und ich soll nichts davon verspüren? fragst du weiter — ein solches Gewicht müßte mich ja zu Boden werfen.

Daß dieses nicht geschieht, rührt davon her, daß die Luft von allen Seiten vollkommen gleichmäßig auf deinen Körper drückt, so daß Druck und Gegendruck sich aufheben. Sehr gut kannst du aber den Luftdruck am Barometer beobachten, denn der Raum über dem Quecksilber ist luftleer und infolge dessen wird das Quecksilber durch den Druck der äußeren Luft so weit in die Höhe getrieben, bis sein Gewicht demjenigen der äußeren Lufthülle gleichkommt. Steigst du mit dem Barometer auf einen hohen Berg, so beobachtest du, daß das Quecksilber fällt weil dort die Luft dünner ist, denn das Gewicht der Luftschicht nimmt natürlich mit der Höhe derselben ab und so ist der Barometer eigentlich nichts anderes als eine Luftwage. Wir bemerken auch, daß das Quecksilber am gleichen Orte bald steigt und bald fällt, was davon herkommt, daß die Luft schwerer ist, wenn sie rein und trocken, und leichter, wenn sie mit Wasserdünsten gesättigt ist, weil diese leichter sind als die Luft.

Von dem Drucke der Luft können wir uns jeden Tag überzeugen, wenn wir den Schwengel unserer Wasser- oder Jauchepumpe in Bewegung setzen. Wir entfernen dadurch Luft aus dem Pumpenstiefel, weil sich die Klappe bei der abwärts gehenden Bewegung infolge des Druckes der zusammengepreßten Luft öffnet und diese ausströmen läßt, während sie bei der aufwärts gehenden Bewegung durch den Druck der äußeren Luft geschlossen wird. Infolge des Luftdruckes, welcher auf die Wasserschicht im Brunnen stattfindet, steigt nun das Wasser in dem mit verdünnter Luft gefüllten Raum in die Höhe und zwar soweit bis das Gewicht der Wassersäule demjenigen der Luftschicht über der Erde gleichkommt, nämlich 9½ Meter hoch. Höher kann die Flüssigkeit in einer einfachen Pumpe nicht gehoben werden.

Die Luft besitzt eine außerordentliche Fähigkeit sich auszudehnen, wenn sie erwärmt wird, sie wird alsdann leichter und steigt in die Höhe, was wir an einem Luftballon beobachten, in dem warme Luft gefangen ist, welche diesen mit sich fortführt. Ebenso steigt die warme Luft in einem geheizten Zimmer in die Höhe, weshalb es an der Decke am wärmsten ist und der Großvater seinen Sitz hinter dem Ofen in der Höhe hat, während von unten kalte Luft zuströmt, und daher kommt der Zug an deinen Füßen, wenn sich die Kinder im Winter nicht angewöhnen können, die Thüre zuzumachen.

Ganz auf dieselbe Weise entsteht im Freien der Wind, weil an verschiedenen Theilen der Erde die Erwärmung der Luft eine ungleiche ist, und so finden stets zwei Hauptströmungen statt: von dem Nordpol, oder kältesten Theile der Erde, nach dem Aequator, oder heißesten Theile derselben, und umgekehrt. Während am Aequator die heiße Luft in die Höhe steigt, strömt von Norden her kalte Luft zu, während sich infolge dessen die erwärmte Luft nach Norden bewegt. Dadurch entstehen Nord- und Südwinde, welche aber durch die gleichzeitige Drehung der Erde von Westen nach Osten von ihrer Richtung theilweise abgelenkt werden. Wir haben als Hauptwinde Südost- und Nordostwind. Außerdem gibt es natürlich viele örtliche Ursachen der Winde, welche dieselben auf die gleiche Weise erzeugen.

In weit geringerem Grade, als wir die Luft auszudehnen ver-

„Versteigert ihn an den Wenigstnehmenden, dann drückt's nicht!" rief ein naseweiser junger Bauer.

„Haben die Alten schon geredet?" fragte der Schöffe, „oder bist du an der Reihe, Matthes? Ich glaube nicht, daß jemand um deinen Rat gefragt hat!"

Der Vorlaute errötete und schämte sich so sehr, daß er sich tief zu seinen Knieen bückte und schwieg.

Manche junge Männer lachten. Die alten bezeugten dem Schöffen ihren Beifall.

„Nun meine ich und halte dafür," fuhr der Schöffe fort, der Bube würde im andern Falle doch besser gezogen, und ich möchte ihn daher vorschlagen. Der Gemeinderat ist auch der Meinung."

„Dann muß aber doch vorher ausgemacht werden, wer ihm Schuhe und Kleider stellt, sonst geht er nackt und barfuß," sagte ein Greis, „oder wir müssen ein Heidengeld bezahlen, weil jeder darnach rechnet."

„Das ist richtig, Peterjakob," erwiderte der Schöffe, „und der Gemeinderat hält dafür, es solle ihm die Gemeinde jährlich ein Paar neue Schuhe machen, die alten sohlen lassen und einen Kittel und Hosen stellen. Hemden hat er noch für einige Jahre."

„Gut," sagte der Alte, „so setzt ihn an!"

„Der Gemeinderat meint, man könne ihn für vierundzwanzig Thaler ansetzen. Wer bietet weniger?" rief der Schöffe aus.

„Zwanzig!" rief einer.

„Achtzehn!" ein zweiter. Darauf stockten die Gebote.

„Nun — niemand weniger?" fragte der Schöffe. „Also achtzehn zum ersten- — und zum zweitenmal!" Er hob den Stock. „Und zum" —

„Zwölf!" rief eine gröhlende Stimme aus dem Haufen.

„Der hat sechs Würmer und will noch einen!" rief einer von der hintersten Bank. „Hat kein Brot für sechse und will nun sieben haben!" —

„Stille!" gebot der Schöffe. „Das geht dich und die Gemeinde nichts an. Je billiger desto besser. Willst du ihn für eilf Thaler?"

Der Bauer schwieg, aber man murmelte halblaut und unzufrieden.

„Also zwölf zum ersten- zwölf zum zweiten-," — er hob den Stock, und als kein Mindergebot mehr erfolgte, schlug er den Stock heftig auf den Tisch und sagte: „Zum drittenmal! Der Hansadam drunten an der Linde hat ihn."

Das Protokoll wurde geschrieben und unterschrieben, und die Sache war abgemacht. Die Bauern steckten die Köpfe zusammen, kicherten, höhnten und lachten. Darauf verließen sie den Gemeindesaal. Der Gemeinderat folgte bald, und die Aufgabe war zu aller Zufriedenheit erledigt. Vor dem Wandeltisch des Knaben hatten sie alle Schrecken gehabt, weil jeder einmal dran kam. So that's die Gemeinde, und die hatte dazu Mittel genug und zu noch mehr.

Als der Schöffe heimkam und die Papiere in das Wandschränklein legte, rieb er sich vergnügt die Hände und sein Gesicht strahlte vor Vergnügen.

„Wie ist die Geschichte abgelaufen?" fragte traurig seine Frau.

„Prächtig," entgegnete der Schöffe. „Die Gemeinde kommt gut weg. Sie kleidet den Buben und zahlt nur zwölf Thaler jährlich."

„Wer hat ihn denn?" fragte sie, schmerzlich bewegt von der gefühllosen Aeußerung ihres Mannes, der nicht erwog, was ihr auf der Seele lag.

„Der Hansadam an der Linde!" sagte er ruhig mit dem Ausdruck der Zufriedenheit.

„Barmherziger Herr!" rief die Frau aus und sprang von ihrem Rade in die Höhe. „Dem habt ihr ihn gegeben? Dem Branntweinsäufer, der alle Tage trunken ist und Weib und Kinder mißhandelt, dessen Hauswesen am Bettelstab ist, dessen Kinder freveln in Feld und Wald, weil er sie dazu zwingt in dessen Hause Fluchen das Morgen-, Fluchen und Schelten das Tisch- und Hadern und Schwören das Abendgebet ist? — Gott vergebe es der Regierung, die ein Gesetz giebt, das solche Greuel zuläßt! Gott rechne es der Gemeinde nicht an dir und deinem Kinde nicht, daß du solch eine Sünde und Schande „prächtig" nennst, weil die Gemeinde ein paar Thaler spart! — Gott aller Gnade, erbarme dich seiner!"

Das floß wie ein Strom aus dem empörten Gemüte des braven Weibes. Sie heftete das große Auge strafend auf den Gatten, und dann ging sie langsam, die Hände vor der Brust gefaltet, hinaus. —

Sonst war der Schöffe gleich bei der Hand mit einem dicken Trumpfe, wenn seine Frau es wagte, eine Gemeindemaßregel, von der sie zufällig hörte, zu tadeln. „Das verstehst du nicht! — Kümm're dich um deine Haushaltung!" Das waren so seine derben, abweisenden Worte.

Heute war er verstummt. Sein Gewissen schlug ihm als seine Frau ihm so klar und unumwunden den Topf aufdeckte und das schmähliche Unrecht die himmelschreiende Sünde nachwies, Er ertrug ihren Blick nicht und stand wie ein armer Sünder vor dem Richter, vor ihr da, vor ihrem sittlichen Uebergewichte.

Noch lange stand er so, als sie schon längst hinausgegangen war; aber es war geschehen, und er suchte sich das Wort seiner Frau aus dem Sinne zu schlagen. Das ging nicht recht. In seiner Brust war eine Stimme die immer wieder ihm zurief: Sie hat recht! Und diese Stimme ließ sich nicht willkürlich zum Sweigen bringen. Mehrere Tage mied er das Alleinsein mit seiner Frau und wich ihr sichtlich aus, um nicht wieder darauf zu kommen.

Zu ändern war's nicht mehr, und auf sechs Jahre war's festgemacht. Dann hatte der Knabe das Konfirmationsalter und konnte verdingt werden als Knecht. Er mußte sein Brot dann verdienen. Der Richter war einer der sich zum Waisenvater eignete wie ein Lahmer zum Tanzen, und der alte Pfarrer nahm an solchen Dingen keinen Anteil, weil sie seine behagliche Ruhe störten. (F. f.)

mögen, sind wir dagegen imstande, sie zusammen zu pressen und selbst mit der größten Kraft vermögen wir nicht in einem unten verschlossenen Rohre einen genau passenden Kolben bis zum Boden zu treiben, denn die Luft sagt: ich bin auch noch da! und das ist der sicherste Beweis, daß sie ein Körper ist. Dagegen besitzt aber die zusammengepreßte Luft die Eigenschaft, sich rasch wieder auszudehnen und zwar mit derselben Kraft, mit der sie zusammengepreßt wurde, was man Federkraft oder Elastizität nennt. Diese gepreßte Luft wirkt z. B. im Windkessel einer Feuerspritze mit einer solchen Federkraft auf das in denselben gepumpte Wasser, daß es in einem fortwährenden scharfen Strahle durch das Rohr abströmt. (Schluß folgt.)

Herbstbilder in der Natur.

Der Herbst hält seinen Einzug in unser Land. Die ganze Natur sagt es uns in hundert verschiedenen Sprachen.

Die Erde hat das blüthenreiche, farbenschillernde Brautgewand des Frühlings, in welchem sie im heitersten Liebreiz erschien, längst abgelegt Auch das des golden glänzenden, helllichten Kleides des Sommers hat sie sich entledigt. Die golden wogenden Wellen der vollen Saaten sind zerronnen. Die letzten Gaben in Feld und Garten werden eingeheimst. Die Sonne von der wir Licht und Wärme empfangen, entzieht sich unsern Blicken mehr und mehr, dichte Wolkenschleier verhüllen das strahlende Antlitz. Der Morgen kämpft mit dichten feuchten Nebeln, die kaum von der Mittagssonne vertrieben, die Dämmerung des Abends wieder herbeiführen.

„Der Himmel ist grau umzogen,
Es glänzt kein Sonnenstrahl;
Aschgraue Nebel wogen
Feucht über Berg und Thal"

Auf den Wiesen und Weiden tritt ein halbes Gelb an die Stelle des saftigen Grüns und ist auf denselben nur noch die blasse Rosenfarbe der Herbstzeitlose als letzter Blütenschmuck. Die Wälder färben sich. Das lichte Grün hat sich mit allen Schattirungen von Gelb und Roth und Braun vermischt Auch der Herbst hat seine Farben:

Weil Blumen er nicht machen kann,
Drum streicht er roth die Blätter an.

Ein schaurig kühler Herbstwind durchzieht die Haine. Mit eisiger Hand streift er das welke Laub von Baum und Strauch und wirft es zu Boden, wo es zuletzt in Staub und Asche zerfällt.

Die frohen jubelnden Gesänge der fliegenden Waldbewohner sind verstummt. In großen Schaaren sammeln sich die gefiederten Sänger um ihre Südlandsreise anzutreten. Sehr schwer scheint ihnen der Abschied zu fallen; sie fliegen weg und kommen wieder, bis sie sich endlich sammeln und ihre traute Heimath den Winter über verlassen. Glückliche Reise ihr lieben Wandervögel! Sie ziehen ab, die großen Beschwerden und Gefahren ihrer Wanderung nicht ahnend. Mancher dieser Zugvögel erliegt den Strapatzen dieser großen Reise. Viele fallen den Räubern der Vogelwelt anheim. Die weitaus größte Anzahl aber wird eine Beute listiger Vogelfänger. — In kunstreich geordneten Schaaren fliegen Störche, Kraniche und wilde Gänse mit lautem Geschrei über uns dahin nach Süden.

Dahin sind Blüthen jetzt und Nachtigallen,
Und durch den kahlen, sangverlassnen Strauch
Weht nun des Herbstes einsam kühler Hauch;
Mein Glück ist mit dem Laube abgefallen!

Nur wenige Vögel bleiben bei uns. Eigenthümlich vernimmt man das Gekrächze der Raben. In großen Schaaren fliegen sie über die Fluren, anscheinend erfreut darüber, daß sie nunmehr das Reich allein behaupten, welches sie vordem mit den Zugvögeln zu theilen hatten.

Die ganze Natur wird nach und nach einfarbig, öde und leer. Der Landmann ist an der Neubestellung der Aecker, und bald auch zeigen sich dann die jungen, zarten Pflänzchen der neuen Saat. Wer dann in diesen Tagen des Niederganges einen wirklich herzerquickenden Anblick gewinnen will, muß zu den neubestellten Feldern der Wintersaat gehen und sich die jungen Roggensprößlinge im sanften Lichte der schrägen Herbstsonne betrachten.

In der jungen Saat ruft uns der Sommer sein tröstliches „Auf Wiedersehen" zu. So bringt der Herbst getreulich:

„welkes Laub und süßes Hoffen"

Das Gethierze, welches in den heißen Tagen des Sommers Luft, Wasser und Erde erfüllte, ist theils umgekommen, theils hat es sich zur Erstarrung zurückgezogen, die es im Winter umfängt. Das Wild entbehrt auf den nackten Gefilden, welche überspunnen sind von den schimmernden Spinnfäden, die als „fliegender Sommer" die herbstliche Luft durchschweben, nunmehr jedweden Schutz, und zieht sich in den Wald zurück.

Trotzdem nun der Herbst vorwiegend wehmüthige Gefühle erweckt, bringt er auch schöne Tage. Angenehm sind die Herbsttage, wenn die Sonne hell scheint am wolkenlosen, dunkelblauen Himmel, und ihre Strahlen die feuchte Kühle umwandelt zur milderen leichtgeathmeten Luft und die öden Fluren noch einmal wie mit Jugendglanz übergießen. Allgemach zieht sich der Mensch jedoch in seine Behausung in die warme Stube zurück und hofft wieder auf den folgenden Frühling.

Und droht der Winter noch so sehr,
Es muß doch Frühling werden!

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen,** 18. Oktober. Heute wurde hier in Gegenwart des Oberpräsidenten Studt und des Regierungspräsidenten Winzer, sowie des Schöpfersdes Denkmals, Bildhauers Reusch, das Reiterstandbild weiland Kaisers Wilhelm I. feierlich enthüllt.

— **(Wichtige Entscheidung.)** Das Kammergericht in Berlin hat entschieden, daß die Bäckermeister durch Polizeiverordnung nicht verpflichtet werden können, einem revidirenden Polizeibeamten ihre Backwaaren zum Nachwiegen vorzulegen. Wenn ein Polizeibeamter die Backwaare nachwiegen will zur Prüfung der Uebereinstimmung mit der Selbsttaxe des Bäckers, so ist er verpflichtet, vorher das betr. Brot zu kaufen.

— Aus der **Wetterau** wird den „N. Hess. Volksbl. geschrieben: Der mitunter bei Bürgermeisterwahlen zu Tage tretende Parteihaß treibt recht sonderbare Blüten. Wie überall so befehdeten sich auch in einer Wetterauer Gemeinde die Wähler in zwei Lager, in die „Porzellanmänner" und das „irdene Geschirr", geteilten Gemeindeglieder. Vermutlich um äußerlich seiner Zugehörigkeit zur Partei der „Porzellanen" Ausdruck zu geben, schlug ein Mann in seiner Trunkenheit sämtliches irdene Geschirr seiner Haushaltung kurz und klein.

— **Frankfurt,** 14. Okt. (Blutvergiftung.) Ein hiesiger Handwerker wollte vor einigen Tagen den Empfang einer Geldsendung bescheinigen. Dadurch, daß ihm beim Unterschreiben die Feder entfiel und er sich beim Auffangen derselben in die Hand stach, zog er sich eine kleine Wunde zu, welche er nicht weiter beachtete. Nach einiger Zeit schwoll jedoch infolge einer Blutvergiftung die Hand und der Arm zuletzt derart an, daß ihm gestern derselbe abgenommen werden mußte.

— **Frankfurt a. M.,** 15. Okt. (Cholera.) Soeben ist nach einem Straßenanschlag des Polizeipräsidiums der Ausbruch der asiatischen Cholera in der Familie eines aus Holland (zuletzt von Duisburg) gekommenen, im Krankenhause isolirten Schiffers Reinders festgestellt. In der Familie kamen zwei Todesfälle vor.

— **Wiesbaden,** 13. Okt. (Zur Feuerbestattung.) Zahlreiche Freunde der Feuerbestattung, darunter auch Frauen, sind gestern zur Begründung einer Sterbekasse zusammengetreten. Die Kasse hat den Zweck, die Kosten, welche einschließlich der Leichenbeförderung nach Heidelberg auf je 240 Mark berechnet sind, sowie die Schwierigkeiten bei den Behörden nach Möglichkeit zu vermindern. Die Beisetzung von Aschenurnen auf dem hiesigen Friedhof ist von der Stadtbehörde bereits zugestanden.

— **Limburg,** 14. Okt. Dem Bürgermeister a. D. von Langenbach wurden im Laufe des Jahres 1891 vom dortigen Feldschützen 26 Anzeigen gegen dortige Bewohner wegen Feldpolizei-Vergehen gemacht, die er jedoch alle unbestraft ließ, um diese Leute bei der bevorstehenden Bürgermeisterwahl für sich günstig zu stimmen. Das Landgericht erkannte mit Rücksicht auf die Schwere des Vergehens des Angeklagten auf 3 Manat Gefängniß.

— **Köln,** 16. Okt. Die hiesige evangelische Gemeinde ist durch ein außerordentliches Geschenk erfreut worden. Frau Julie Kisker geb. Mollerus hat ein Kapital von 90 000 Mark zur Erbauung eines evangelischen Krankenhauses bestimmt.

— **Hemer,** 14. Okt. Eine Erbschaft von 15,000 Mark machte kürzlich ein hiesiger Fabrikarbeiter. Vorgestern wurde er im Westiger Walde als Leiche aufgefunden, weil er in seiner Freude des Guten zu viel gethan hatte.

— **Gummersbach.** Als ein bedeutsames und sprechendes Zeichen der Zeit darf die Thatsache gelten, daß die letzte Nummer des Waldbröler Kreisblattes 105 gerichtliche Zwangsversteigerungen enthielt. Die meisten derselben entfallen auf die beiden Bürgermeisterreien Morsbach und Dattenfeld des Kreises Waldbröl. Die Zahlen reden eine deutlichere Sprache, als lange Schilderungen von Noth und Entbehrung.

— In Worms ist wie ehedem eine Herberge zur Heimat für Männer, nun auch ein **Mädchenheim,** mit Namen Sophienstift gegründet und neulich eingeweiht worden. Es können bis jetzt 20 Mädchen darin Aufnahme finden. Dieselbe wird allen Mädchen ohne Unterschied der Konfession gewährt. Es ist damit eine Einrichtung geschaffen, um das stellenlose weibliche Dienstpersonal vor sittlichen Gefahren zu bewahren.

— **Trier,** 16. Okt. Ein eigenthümliches Streiflicht auf den Radfahrersport, wirft der Konkurs eines hiesigen Fahrradgeschäftes. Beim Abschluß der Bücher stellte sich nämlich heraus, daß die Außenstände die Summe von 45,000 Mk. betragen.

— Zum **Oberbürgermeister** von Berlin ist der zweite Bürgermeister Dr. Zelle gewählt worden, bekannt durch seine Feindschaft gegen Hofprediger a. D. Stöcker.

— **Breslau,** 17. Okt. (Cholera.) Der Schles. Ztg. zufolge ist in den in Russisch-Polen an der preußischen Grenze belegenen Ortschaften Robrek und Niwka amtlich die asiatische Cholera festgestellt. Der Grenzverkehr, der besonders zwischen Niwka und Myslowitz sehr rege ist, ist aufgehoben.

— In Pest ist die **Cholera** in gefährlichem Vorschreiten begriffen, während sie in Hamburg nahezu erloschen ist.

— **Pest,** 16. Okt. In zwanzig Provinzorten wurde das Auftreten der Cholera festgestellt. Längs der Donau ist von Komorn ab die Cholera im Wachsen, ebenso im Pester Komitat. In Grau sind acht Cholerafälle vorgekommen, darunter auch im Palais des Fürstprimas.

— Auch in den **Niederlanden** macht die Cholera bedenkliche Fortschritte und zeigt sich dabei, daß die viel gerühmte „holländische Reinlichkeit" vielfach nicht in Holland, sondern in den bekannten „böhmischen Dörfern" zu suchen ist.

— **London,** 18. Okt. Aus Shanghai wird gemeldet: Von den 200 an Bord des gestrandeten Dampfers „Bokhara" befindlichen Personen sind ca. 170, darunter 20 Passagiere, ertrunken.

— **New-Orleans,** 17. Okt. Während eines Orkans am 10. Oktober strandete die Goelette Stranger von Honduras auf dem Wege nach Balize. 13 Passagiere, der Kapitän und drei Mann ertranken.

Locales.

* **Laasphe,** 18. Okt. Einen seltenen Ertrag erzielte ein hiesiger Landwirth, welcher im Frühjahr von Herrn W. Paulsen in Nassengrund drei verschiedene Kartoffelproben von je einem Pfund bezog, indem derselbe von der ersteren „Phoebus" 73 Pfund, von der zweiten „Jung Baldur" 52 Pfund, von der dritten „Amylum" 50 Pfund erndtete.

Laasphe. Die Grundlage aller wirthschaftlichen Tüchtigkeit ist die Bildung. Die Anforderungen, die heutzutage an jeden Menschen, namentlich aber auch an den Landmann gestellt werden, sind sehr hoch. Zur erfolgreichen Ausübung der Landwirthschaft gehört allerdings in erster Linie rastloser Fleiß, gehört Ausdauer und Sparsamkeit. Aber alle diese wirthschaftlichen Tugenden müssen mit dem Verstande zusammenwirken, damit sie am rechten Orte und zur rechten Zeit wirken. Eine jede Arbeit, und seis die einfachste, will erst bedacht sein; der Zweck derselben muß erwogen, die bequemsten und sichersten Mittel müssen aufgefunden und verständig angewandt werden. Es giebt Menschen, die jahraus jahrein ihr Leben lang sich quälen und sich doch nicht recht voranbringen. Warum? Weil sie den Verstand zu wenig mitarbeiten lassen, weil sie vor und bei der Arbeit zu wenig denken.

Das Denken ist nun freilich nicht jedermanns Sache, denn abgesehen davon, daß nicht alle gleich viel „von der Frau Mutter ererbt" haben, will das Denken auch gelernt sein.

Und gerade im landwirthschaftlichen Berufe giebts so vielerlei zu denken. Wer daher diesem schönen Berufe sich widmen will, bilde sich vorher entsprechend aus, lerne denken!

An Gelegenheit hierzu fehlt es nicht; denn wir haben eine landwirthschaftliche Lehranstalt. Aber diese Gelegenheit muß auch benutzt werden, was immerhin von einem Theil der Bevölkerung unseres Kreises, und zwar leider von dem wirthschaftlich schwächsten nicht geschieht. So lange nicht jeder Bauernsohn eine landwirthschaftliche Winterschule besucht, sind wir von dem erstrebenswerthen Ziele noch weit entfernt.

Verschiedenes.

Arnsberg, 16. Okt. Die Untersuchungssache gegen den zum Tode verurtheilten Wilderer Wagenbach gestaltet sich immer verworrener. Der Hauptbelastungszeuge hat sich, wie schon berichtet wurde, selbst des Meineids bezichtigt und dies auch vor Wagenbachs Vertheidigern aufrecht erhalten. Als er dann zur Protokollirung vor die Staatsanwaltschaft geführt werden sollte, war er verschwunden. Bisher hat man von ihm noch keine Spur entdeckt. Das Wiederaufnahmeverfahren wird sich daher nicht so bald erreichen lassen. Jedenfalls ist aber, obgleich das Urtheil bereits rechtskräftig ist, die Hinrichtung Wagenbachs, die ohne diesen Zwischenfall wohl schon erfolgt wäre, vertagt worden.

— Aus dem Sauerlande, 18. Okt. (Zur Ernte.) Die Ernte ist nun fast ganz beendet und kann eine im Ganzen befriedigende genannt werden. Der Roggen ist sehr gut ausgefallen, während der Hafer in Bezug auf Körnerertrag und Stroh einiges zu wünschen übrig läßt. Die Heuernte war gut, dagegen die des Grummets und des zweiten Kleeschnittes recht sehr mangelhaft. Die Kartoffelernte ist auch im Sauerlande — das in Folge seiner Lage und Bodenbeschaffenheit durchaus nicht mit anderen Gegenden, auch bei der Ernte nicht, in gleiche Rubrik gestellt werden kann, — reichlich ausgefallen. Gartengemüse hat sich noch ganz gut, besser als man erwartet, gemacht: dagegen ist Obst rar, was allerdings zum Theil auf die bislang noch immer nicht rationelle Behandlung zurückzuführen ist.

Burgsteinfurt, 17. Okt. Ein blutiger Kampf hat hier am Samstag zwischen einem Förster des Fürsten von Bentheim-Steinfurt und den Gebrüdern Hüging, begüterten Bauern aus hiesiger Gegend, stattgefunden. Der Beamte traf die Wilderer, als sie dabei waren, Krammetsvögel aus den Schlingen zu holen. Sie setzten sich gegen ihre Verhaftung mit Messer und Beil zur Wehr. Der Förster streckt den einen Wilddieb durch einen Schuß in der Unterleib zu Boden und legt eben auf den zweiten an, als der Verwundete seine letzte Kraft zusammen nimmt und auf die Brust des Gegners zielt. Dieser springt in rascher Erkenntniß der Gefahr zur Seite und erhält die Kugel in den Arm. Hüging ist seiner Verletzung bereits erlegen, während der Förster aller Voraussicht nach seinen Arm verlieren wird.

— An Stöcker und seine Mahnung an die Judenschaft, „etwas bescheidener" zu werden, erinnert uns eine Anzeige im Buchhändler-Börsenblatt vom 17. Septbr., das die Ueberschrift tragen sollte: Jüdischer Uebermuth! Die Anzeige lautet nämlich: „Neu! Neu! Zum jüdischen Neujahrsfeste Gratulationskarten mit dem Porträt Buschoffs. Zehn Stück 70 Pf. gegen baar franko Berlin bei Robert Prager, Neue Friedrichstr. 42". Die Frechheit, mit welcher der Name des Buschoff immer wieder in die Oeffentlichkeit gebracht wird, ist vielleicht ein Beweis, daß es mit der Sache, in die der Schlächter Buschoff verwickelt war, doch nicht ganz koscher gewesen ist. Es wäre in jedem Falle nicht bloß anständiger, sondern auch klüger, wenn man den Namen dieses Mannes stille in die Versenkung wollte verschwinden lassen. Es tauchen ja ohnehin immer wieder Dinge auf, wo die Juden in nicht gerade angenehmer Weise von sich reden machen.

— Am Grabe des jüngst in Glogau gestorbenen Redakteurs Michaelis hielt der amtirende Geistliche einen Nachruf, in welchem er nach dem „Kl. J." u. A. folgende Worte sprach: „Es ist ein harter und mühseliger Beruf, dem sich dieser Mann, den wir jetzt zur ewigen Ruhe bestatten, mit Treue und Hingebung bis zu seiner letzten Stunde gewidmet hat. Wenn uns um einen geringen Preis das Blatt ins Haus gebracht wird, in welchem wir die Nachrichten von Nah und Fern wohlgeordnet zusammengestellt finden, wenn wir, wie es wohl bei vielen geschieht, es gespannt erwarten und mit Hast danach greifen, dann denken wir bei dem Vergnügen, welches uns die Lektüre bereitet, nur selten an die Mühsal der Herstellung und noch weniger empfinden wir das Gefühl des Dankes für die Männer, die in anstrengender, die Nerven erregender Arbeit all' den Stoff zusammentragen und in fliegender Eile sichten und ordnen. Wie viel Klugheit, wie viel Ausdauer und Emsigkeit gehört nicht dazu, um hier und dort Neues zu erfahren, wie anstellig, gesellig, wie vorsichtig und besonnen muß der nicht sein, der einen verschlossenen Menschen dazu bringen will, den Mund zu öffnen und ihm Interessantes mitzutheilen; wie viel Geist und Laune braucht man nur, um den einfachen Stoff zu würzen und ihn dem Geschmack des Lesers angenehm zu machen; und da gilt es, so viele Klippen zu vermeiden! Die Hüter des Gesetzes lugen mit scharfem Auge, ob nicht irgend eine Notiz das Maaß des Erlaubten überschreitet, oder sie gehen den Spuren nach, auf welchem Wege diese Nachricht in die Spalten des Blattes gedrungen ist, und vollends, wenn irgend einer aus der Masse durch eine Meldung verletzt ist oder sich verletzt glaubt, wenn in der Hast der Geschäfte eine Redewendung zu scharf geworden ist, wie viele wetzen da die Zähne, um an dem Rufe des Mannes zu nagen, dem sie doch so viele angenehme Stunden zu verdanken haben! Selbst unser Herrgott kann es nicht Jedem recht machen; ein Redacteur aber soll jeder der verschiedenen Parteien, und wenn deren Ziele und Interessen auch nur schnurstracks zuwiderlaufen, dienen. Verweigert er der einen Partei die Aufnahme eines Schriftstücks, so droht sie mit ihrer Ungnade mit Entziehung ihrer Gunst. Erfolgt aber die Aufnahme, dann schreit die andere Partei „Anathema" über ihn. Die Presse ist, wie man sagt, die sechste Großmacht, aber ihre Vertreter, so sehr sie auch das öffentliche Urtheil bestimmen, haben mit dem öffentlichen Vorurtheil schwer zu kämpfen und entgehen zudem auch bei dem redlichsten Willen, Recht und Gesetz in Ehren zu halten, nicht der Gefahr, das Maaß zu überschreiten und harte, bitter empfundene Strafen an ihrem Gute oder gar an ihrer Freiheit zu erdulden.

— Das Schicksal einer aus Hamburg nach Wismar geflüchteten Familie erregt in weiten Kreisen Teilnahme. In den letzten Augusttagen kam eine Frau Meyer aus Hamburg in Wismar an und fand mit ihren 4 Kindern Aufnahme bei ihren betagten Eltern. Nach zwei Tagen waren der Vater, Eisenbahnarbeiter Kamp, die alte Mutter und zwei Kinder an der Cholera erkrankt. Die beiden Kinder und der Großvater starben, die alte Großmutter lag längere Zeit an Choleratyphoit schwer krank im Choleralazarett, während die Frau Meyer selbst nur leicht erkrankte und nach 6 Tagen aus der Cholerabaracke entlassen werden konnte. Am Freitag Abend kam ihr Gatte von Hamburg an — er war in Hamburg als Leichenträger beschäftigt gewesen — und mußte sich vom Bahnhof aus, ohne seine Frau vorläufig anders als von weitem begrüßen zu dürfen, in das Gebäude der alten Stadtschule begeben, wo er, um die vorgeschriebene Quarantäne durchzumachen, in einem Zimmer des ersten Stockwerks untergebracht wurde. Hier versuchte er den Quarantänewärter durch Angebot eines Thalers zu bewegen, ihn frei zu lassen, welchem Ansinnen natürlich nicht entsprochen wurde. In der Nacht gegen 1 Uhr öffnete Meyer ein Fenster und suchte mit Hülfe einer abgerissenen Rouleauxschnur zu entfliehen. Die Schnur riß, Meyer stürzte auf das Pflaster, brach das Genick und war auf der Stelle todt. Die arme Frau, die jetzt mit ihren zwei verbliebenen Kindern in der Wohnung der Mutter allein ist, hat in wenigen Wochen eine furchtbare Leidensgeschichte erleben müssen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche z. Zt. mit einem Einkommen von unter 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagt sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Schulden, Lebensversicherungsprämien, Lasten und Kassenbeiträge unter Vorlage der Zinsquittungen pp. in der Zeit vom **24. bis 28. Oktober ds. Js.** bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Schuldenzinsen und sonstige Lasten, welche nicht in der vorgenannten Frist zur Anmeldung gelangen, werden bei der Einkommensteuerveranlagung pro 1893/94 nicht berücksichtigt.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die bereits für 1892/93 angemeldeten Schuldenzinsen, Lasten pp. von Neuem angegeben werden müssen.

Laasphe, den 20. Oktober 1892.

Der stellvertretende Vorsitzende der Voreinschätzungskommission für den vereinigten Voreinschätzungsbezirk Stadt Laasphe — Gutsbezirk Wittgenstein:

Schuppener,
Beigeordneter.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1893 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbscheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Monat Oktober ds. Js. bei der Ortspolizeiverwaltung ihrer Wohnorte zu beantragen.

An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen, und zwar unter Angabe der Nr. des Wandergewerbescheines.

Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind bei den zuständigen Königlichen Landrathsämtern anzubringen, ebenfalls unter Angabe der Nr. des Wandergewerbscheines.

Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mittheilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamationen veranlassen und uns dieselben zur Entscheidung vorlegen.

Arnsberg, den 15. September 1892.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
gez. Haarland.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.

Laasphe, den 18. Oktober 1892.

Der Bürgermeister: J. V.: Der Beigeordnete:
Schuppener.

Landwirthsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landwirthschaftlichen Winterschule beginnt am **Mittwoch den 2. November cr.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Wintercursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Cursus an einer landwirthschaftlichen Winterschule absolvirt haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan ertheilt. Anmeldungen nimmt Herr Domaineninspector Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Berleburg/Laasphe, den 13. September 1892.

Das Curatorium der Winterschule
v. Gersdorff. Berns'au. Jonas.

Fr. Loos, Laasphe

Sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Wintersaison

in

Tuchen, Buxkin, Kammgarn & Kammgarn-Cheviots

sind in großer Auswahl eingetroffen,

zur Anfertigung nach Maaß unter Garantie für guten Sitz.

Ferner fertige Herren- und Knaben-Garderobe, wasserdichte Jagdjoppen, Blousen u. Regenmäntel, Gamaschen, Arbeiter-Anzüge, Leinen- und Gummiwäsche, Shlipse und wollene Unterkleider

2c. 2c. 2c.

Einem geehrten Publikum von Laasphe und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich soeben

Victoria-Schrotmühlen

neuester verbesserter Construktion in verschiedenen Größen erhalten habe. Dieselben eignen sich zum Schroten aller Fruchtgattungen, können von einer Person bequem in Betrieb gesetzt werden und geben vom allerfeinsten bis zum gröbsten Schrot ab, was durch einfache Stellung bewirkt wird. Diese Mühlen sind auch für Göbel- und sonstige Betriebe eingerichtet.

Uebernahme vollständiger Brauerei-Einrichtungen.

Außerdem empfehle sämmtliche **landwirthschaftliche Maschinen** zu den billigsten Preisen.

Hochachtend!

Arfeld. *H. Langenbach,*
Agent.

Für die bevorstehende Saison empfehle sämmtliche

Winterschuhe

warm gefüttert, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen, sowie alle sonstigen Schuhwaaren unter Zusicherung billigster Bedienung.

Laasphe. ***Friedr. Schäfer.***

Empfehle alle Sorten

LAMPEN,

sowie

Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen,
Sturmlaternen, Schaffnerlaternen,

ferner alle zu Lampen gehörigen einzelnen sowie Glastheile.

Sämmtliche **emaillirte, verzinnte und selbstangefertigte Blechwaaren** zu sehr billigen Preisen.

W. Schuppert. Klempner.

In allen Orten unseres Kreises und darüber hinaus werden thätige und geeignete Herren als

Lokal-Berichterstatter

und **Mitarbeiter** bei angemessenem Honorar zu engagiren gesucht von der

Redaction des „Wittgensteiner Wochenblatt."

Danksagung.

Allen Denen, welche meiner lieben Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Christine Dreisbach

geb. Kirstein

die letzte Ehre erwiesen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank.

Laasphe, 19. October 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Schulen.

Die neuen Schreib- und Aufsatzhefte mit stufenmäßiger Liniatur, welche den von dem Königlichen Schulcollegium zu Münster herausgegebenen Normal-Alphabeten deutscher und lateinischer Schreibschrift genau angepaßt sind, sind vorräthig.

Aug. Imgardt.



Zeige hierdurch meinen geehrten Kunden an, daß ich eine schöne Auswahl in

Filzhüten, Federn, Bändern und Schleiern

erhalten habe, bitte um geneigten Zuspruch.

Nanni Storch.

Achtung!

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von **Rohrstühlen** sowie Flechten von **Strohmatten** bester Qualität, auch übernimmt derselbe alle Art **Weißbinder-, Maurer- und Reinigungsarbeiten** bei guter Ausführung und billigen Preisen.

Ludwig Blecher.

Medicinalwein	per Fl.	1,50 Mk.
Rothwein	per Flasche	0,85 „
Weißwein	„ „	0,60 „
Heidelbeerwein	„	0,40 „
Stachelbeerwein	„	0,40 „

empfiehlt **L. Hach.**

Barchend, Drell, Bettzeug.

Wollene und baumw. Schlafdecken.

Bieberbetttücher.

Staubfreie Bettfedern und Daunen

sowie

Fertige Betten

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. J. Metz.
Laasphe.

Häckselmaschinen, Dreschmaschinen, Rübenschneider,

aus der Frankfurter Maschinen-Fabrik von Joh. Rauschenbach zu Fabrikpreisen bei

Breidenbach. **Louis Ritter.**

Obstbäume-Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner Baumschule können von heute ab ca. 1200 Stück veredelte Aepfel, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenstämmchen, von 1 bis 3 Meter Höhe, pro Stück von 50—150 Pf. soweit der Vorrath reicht, verkauft werden. Die Bäume sind in einer Höhenlage von 1543' über dem Meeresspiegel in rauhem Klima gezogen, und eignen sich für jede Gegend.

Meine Baumschule wurde im Jahre 1886 vom Landwirthschaftlichen Verein des Kreises Wittgenstein mit der silbernen Staatsmedaille gekrönt.

Augustenhof, (Post Feudingen) Kreis Wittgenstein, 10. Oct. 1892.

Vockenroth.

Einmachfässer

verschiedener Größe und Qualität offerirt billigst unter Garantie

L. Stremmel,
Küfermeister.

Neue Sendung

Weißkraut

trifft in den nächsten Tagen ein und wird zum billigsten Tagespreise verkauft bei

L. Dresler.

Weißkraut, Rothkraut und Wirsing

ist eingetroffen und empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Friedrich Metz.

Von heute ab halte stets großes Lager der neuesten und besten Salonstücke, Märsche und Tänze für Klavier. Auch gebe ich dieselben jederzeit gerne zur Ansicht.

Alle anderen erschienenen nicht am Lager habenden Musikalien auch für sämmtliche anderen Instrumente besorge schnellstens und billigst.

W. Jung.

Die schnellste Linderung
erhält man durch die
weltberühmten
Kaiser's Brustcaramellen
mit 20% Malz- und Fichten-Extract, bei **Husten, Heiserkeit, Athemnoth, Brust-Katarrh, Krampf- und Keuch-Husten.**

Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pak. à 25 Pf. bei

Ludwig Hach.

Rothe-Kreuz-Loose

Hauptgewinn 100,000 Mark. Ziehung am 12. Dezbr. 1892, per Stück M. 3.10, solange der Vorrath reicht, bei

Laasphe. **W. Jung.**

Zigarren!

Empfehle angelegentlichst meine seit Jahren beliebten, aus rein überseeischen Tabaken hergestellten Spezialmarken:

Manila,	unsortirt 35 Mk.	pro Mille.
Flor de Sumatra,	40 „	
La Corona.	sortirt 40 „	

Zur Probe gebe 300 Stück dieser Sorten (je 100) für 12 Mk. ab. Versandt franko unter Nachnahme des Betrages.

Eduard Schmidt, Rossla (Harz).
(Gegründet 1850.)

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefe, sowie gewöhnliche, als „dringend" bezeichnete und dementsprechend frankirte Packtsendungen zu solchen Postbeförderungs-Gelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefällen bis kurz vor Schluß der Posten einzuliefern, besteht bei der hiesigen Postanstalt die Einrichtung, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden, und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfennig für jeden Brief bz. für jedes Packet. Bedingung ist, daß die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit vom Posthause erfolgt.

Ein Aushang bei dem unterzeichneten Postamt ergiebt, wo die Annahme der Einschreibbriefe bz der Packete außerhalb der Schalterdienststunden stattfindet.

Laasphe, den 14. Oktober 1892.

Kaiserliches Postamt Risse.

In der Gemeinde **Puderbach** ist die **Hirten-** und **Nachtwächterstelle** vom 10. November ab anderweitig zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich beim Gemeinde-Vorsteher Pfeil daselbst melden.

Unterzeichneter empfiehlt alle Sorten

Winterschuhe

sowie sonstige **Schuhwaaren** zu billigen Preisen.

Fr. Schröder,
Kirchplatz.

Alle Sorten

Winterschuhe,

sowie sonstige Schuhwaaren zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. *Carl Wehn.*

Das Einrahmen

aller Arten Bilder als: Confirmationsscheine, Militärbilder, Photographien, Oeldruckbilder 2c. wird rasch und billigst ausgeführt von

Wilh. Jung.

Ein Bäckerlehrling

wird gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

gesucht von Frau Stadtrentmeister Hoffmann, Altena i. Westf.

Ein Mädchen

welches Lust hat, das Putzgeschäft zu erlernen, findet auf sofort oder zum 1. November bei mir Stellung. **Nanni Storch.**

Die Beleidigung gegen Louis Pein nehme ich hiermit zurück.

C. W.

Pferde- u. Kuhdecken

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Carl Vomhof, Laasphe

empfiehlt sein

Schuhlager

in

Herrenschaftstiefel,
Zugstiefel, Zugschuhe und
Pantoffel.
Damenzugstiefel,
Altdeutsche Schuhe,
Lastingzugstiefel und
Pantoffel.
Knaben- und Mädchenzugstiefel, Knopfstiefel,
Altdeutsche Schuhe,
Turnschuhe und Pantoffel.

Alle Sorten:

Schrot, Lefaucheux-Hülsen, Centralfeuer-Hülsen, Papp- und Filzpfropfen, Zündhütchen

und alle noch sonstigen Jagd-Utensilien stets vorräthig.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**